

**Letzter Sonntag im Kirchenjahr (26.11.2006)**  
**Pfarrer z.A. Stefan Hradetzky über Jes. 65,17-25**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Schon im ersten Satz der Bibel, im Buch Genesis, spricht die Bibel von Gott als dem Schöpfer: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Das hebräische Wort, das dort für das Erschaffen verwendet wird, lautet bara - ein Verb, das nur für das Handeln Gottes verwendet wird. Bara, das bezeichnet ein Erschaffen, ein Werdenlassen aus dem Nichts. Die Schöpfung durch Gott ist das absolut erste und neue. Gott selbst ist der Anfang und Ursprung von allem.

Schöpfung bezieht sich aber nicht nur auf die Vergangenheit. Im Glaubensbekenntnis sprechen wir: "Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde." Martin Luther erklärt dazu im kleinen Katechismus: "Ich glaube, daß *mich* Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mich mit allem, was nötig ist und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, gegen alle Gefahr beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahret."

Zum Schöpferischen Handeln Gottes gehört nicht nur, daß er sie ins Leben ruft - auch das ständige Erhalten seiner Geschöpfe gehört dazu. Leben bedeutet ständige Bewegung, ständige Veränderung, ständiges Neuwerden. Unser eigener Körper ist ein gutes Beispiel dafür: Die meisten unserer Körperzellen sind nur etwa 10-15 Jahre alt. Sie tauschen sich im Lauf der Jahre aus. Leben bedeutet ständige Veränderung, ein ständiges Werden, Vergehen und Neuwerden.

Im Buch des Propheten Jesaja ist davon die Rede, daß selbst mit dem Tod dieses Neuwerden nicht endet. Gott verheißt uns eine neue, ewige Welt.

Jesaja 65,17-25

*Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein*

*wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.*

Heute ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres. Ähnlich wie an Sylvester stehen wir heute an einem Übergang. Einem Übergang zwischen Alt und Neu, zwischen Vergangenheit und Zukunft. Viele von ihnen sind heute in den Gottesdienst gekommen, weil sie in diesem Kirchenjahr einen lieben Menschen verloren haben. Vielleicht fällt es ihnen schwer, an die Zukunft zu denken. Weil ihre Gedanken immer wieder zurücklaufen in die Vergangenheit, weil immer wieder die alten Bilder auftauchen. Loslassen braucht Zeit. Einen Menschen zu verlieren, bedeutet immer auch, einen Teil von sich selbst zu verlieren. Da kann man sich nicht einfach umdrehen und zur Tagesordnung übergehen. Vielmehr sind kleine, vorsichtige Schritte angebracht - manchmal auch Schritte zurück. Manchmal kann es beim Abschied nehmen helfen, noch einmal an einen wichtigen Ort der Vergangenheit zurückzukehren. Noch einmal durch die vertraute Straße zu gehen, noch einmal vor der bekannten Türe zu stehen, noch einmal am Grab innehalten - um für sich nachzuvollziehen, um noch einmal mit den eigenen Augen zu sehen und den Händen zu begreifen, was geschehen ist.

Manchmal fällt es uns schwer, Altes loszulassen. Wir würden gerne festhalten an dem, was einmal war. Abschied zu nehmen kostet Kraft, braucht Zeit. Andererseits ist es nicht nur schmerzlich. Wer loslassen kann, wer den Mut findet, weiterzugehen, der kann Neues entdecken, Neues ausprobieren. Wie ein Wanderer, der nach einer Ruhepause aufbricht, um weiterzugehen, um neue Wege und neue Ausblicke zu entdecken, der sich ein neues Ziel sucht, der unterwegs neuen Menschen begegnet.

Der Text aus dem Buch des Propheten Jesaja macht uns Mut, nach vorne zu schauen. Er spricht von einer neuen Zukunft in einer neuen Welt. Unvorstellbar klingt die Beschreibung dieser neuen Welt - und doch spricht Jesaja mit seinen Worten unseren tiefsten Sehnsüchten aus dem Herzen:

*Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert*

*Jahre alt stirbt ... Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.*

Wie sehr sehnen wir uns nach dieser neuen Welt, wie sie hier im Buch des Propheten Jesaja, aber auch an vielen anderen Stellen der Bibel beschrieben wird. Wie eine steile Klippe ragen diese Verheißungen vor uns aus dem Nebel, groß und klar. Aber den Weg, der uns dorthin führen wird, den können wir nicht sehen. Ich kann nicht sagen, wann dies alles so weit sein wird, wann sich diese Verheißung endgültig erfüllen wird. Und doch fasziniert sie mich. Festhalten möchte ich diese Worte. Mich an sie klammern, als ob sie ein Stück fester Boden mitten im unruhigen Meer wären.

Seit den Worten des Jesaja ist viel Zeit vergangen. Jahrhunderte, Jahrtausende. Menschen sind unterwegs, warten, sehnen sich nach Zukunft und nach Leben. Wann endlich kommst Du? möchten wir Gott manchmal fragen?

Wann endlich ist es so weit, daß Wolf und Schaf beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, und die listige Schlange, die einst die ersten Menschen verführte und das Vertrauen der Menschen zu Gott zerstörte, Erde fressen muß?

Gott ist unterwegs. Er hat die Hände nicht in den Schoß gelegt. Er hat seinen Sohn Jesus Christus gesandt, der den Menschen die Liebe Gottes vorgelebt hat. Jesus hat Kranke geheilt und Tote auferweckt. Er ist gestorben, um die Schuld Adams und Evas zu tilgen, die der Schlange auf den Leim gegangen sind und daraufhin das Paradies verloren haben.

Gott ist auf dem Weg zu uns. Nicht nur wir sehnen uns nach ihm - auch er sehnt sich nach uns. Ende und Anfang berühren einander. Wo unser Leben immer wieder an ein Ende kommt, da beginnt etwas neues. Immer wieder müssen wir loslassen - und doch bleiben unsere Hände nicht leer.

Das Leben ist ein ständiges Loslassen und Neugewinnen, ähnlich wie das Atmen. Wir holen Luft und atmen wieder aus. Wir holen Luft und atmen wieder aus. Beides, Aus- und einatmen brauchen wir zum Leben. Auf ein Ende folgt ein neuer Anfang.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2006 von Pfarrer Stefan Hradetzky.  
Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzky.de>  
Bibeltexte: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License  
"Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen:** Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>